

SONNTAG KANTATE, 10.05.2020 (2.CHR 5,2-5.12-14)

Wer auch nur ein bisschen eine Beziehung dazu hat, der hat es hoffentlich schon erlebt: Musik sorgt für unvergessliche Momente.

Es ist schon Jahre her. Der Kirchenchor sollte in meinem Heimatort am Altjahrabend-gottesdienst singen, aber die Chorleiterin fiel aus. Also haben wir ein Chorprojekt gemacht: unser Junger Chor und der Kirchenchor gemeinsam – musikalisch eigentlich unvereinbar, aber wir haben es gewagt. Wir haben gemeinsam ein Lied von unserem Liedgut gesungen und eines vom Kirchenchor. Und – unvergesslich für mich, Bachs „Gloria sei dir gesungen“ mit allen einzuüben und zu dirigieren und zu singen.

Oder das erste Mal im Konzert „How great is our god“ mit Chorlight, als das Lied noch kaum jemand kannte.

Oder Filme, in denen Musik eine Hauptrolle spielt.

„Wie im Himmel“ oder „Der Klang des Herzens“ oder „Das Konzert“.

Wenn man erlebt, wie Musik Menschen über sich hinauswachsen lässt, wie Musik Menschen motiviert, aus höchst unterschiedlichen Charakteren etwas Einzigartiges schafft. Oder in voller Lautstärke Edward Elgars „Nimrod“ mit Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern hören.

Als ich jemand dieses Musikstück zum Hören gab, meinte er, so ähnlich stelle ich mir die Ankunft im Himmel vor.

Was macht Musik mit uns? Was bedeutet Musik für euch?

Was sagt denn ihr zwei dazu, Renate und Albrecht Bosler?

Musik ist ein wichtiger Bestandteil in unserem Leben. Wir haben zusammen im Evangeliumschor und viele Jahre im Chor Impulse gesungen.

Aktuell sind wir in verschiedenen Musikteams im Gottesdienst im Einsatz. Musik spendet Gemeinschaft und verbindet Generationen.

Musik ist für uns ein Lebensgefühl, das uns in unterschiedlichen Situationen und durch ganz unterschiedliche Lieder begleitet.

Das kann ein alter Choral sein, der das Gottvertrauen des Lieddichters in schweren Zeiten ausdrückt, wie zum Beispiel Paul Gerhards „Befehl du deine Wege“ oder aktuelle Lieder, in denen Jesus gelobt und in den Mittelpunkt gestellt wird.

Wenn man es poetisch ausdrücken möchte, dann ist Musik für uns „Balsam für die Seele“. Denn Musik ist nicht nur eine Aneinanderreihung von Noten, Akkorden, Rhythmen und Texten.

Musik kann verändern, den Blick wechseln, kann begeistern, trösten.

Musik kann in die Füße gehen oder auch mal ganz ruhig werden lassen.

Es gibt immer wieder Situationen, dass ich zum ersten Mal ein Lied höre und nach den ersten 16 Takten merke ich, dieses Lied spricht mich auf besondere Weise an. Dabei kann ich nicht genau definieren, was die Kriterien dafür sind und sicherlich ist es eine ganz individuelle Wahrnehmung. Aber das letzte Mal war es bei dem Lied zur Jahreslosung 2020 von Timo Böcking „Hilf mir zu glauben“. In solchen Momenten kann es sein, dass ich das Lied 15 Mal hintereinander in einem kurzen Zeitraum anhöre. Das sind dann Gänsehautmomente, die nicht alltäglich sind.

Für mich ist in der Corona Pandemie bei den morgendlichen Fahrten in die Arztpraxis das Lied aus Feiert Jesus 3 Nr. 67 zum Ankerlied geworden:

Führe mein Innerstes zur Ruhe, stelle du Frieden in mir her. Löse die Ängste, die mich zuschnür'n, stille das aufgewühlte Meer....

Dieses Lied klingt in mir weiter und hilft mir in meinem Alltag, ruhig zu werden, den Blick auf Jesus zu richten und nicht auf die Wellen, die mir Angst machen wollen.

Musik ist ein „Dauerbrenner“, denn wer in die Bibel schaut weiß, Musik wird auch über den Tod hinaus in der Gemeinschaft mit Jesus Christus weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Und ehrlich gesagt, darauf freuen wir uns schon jetzt, weil es eine ganze andere Dimension sein wird.

Vielen Dank euch beiden!

Wir spüren ja alle in diesen Wochen, wie zum einen Musik uns fehlt, auch das gemeinsame Singen und wie gleichzeitig kleine Momente ihre besondere Wirkung entfalten, wenn abends über den Zaun oder den Balkon hinweg – Menschen, die sich vor Corona fremd waren – miteinander singen und musizieren.

Von so einem ganz besonderen Moment erzählt uns der Predigttext aus dem 2. Chronikbuch, Kapitel 5.

Der große Tag war da, auf den Israel schon so lange gewartet hatte: endlich keine digitalen Gottesdienste mehr, keine Kirche im Grünen an wechselnden Orten, keine Behelfskirchen mehr – der Tempel war fertig.

Alle Ältesten kamen und die Leviten trugen die Bundeslade samt Stiftshütte und allen heiligen Geräten und brachten sie an ihren Platz, in den Chorraum des Tempels, in das Allerheiligste unter die Flügel der Cherubim.

Und als alles an seinem von Gott bestimmten Platz war, gingen die Priester heraus aus dem Heiligtum und alle Leviten, die Sänger waren, Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, die mit feiner Leinwand gekleidet waren, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertundzwanzig Priester, die Trompeten bliesen.

Und jetzt kommt dieser unbeschreibliche Moment:

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn.

Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke, so dass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

1. Authentizität heißt das angesagte Modewort

Du musst authentisch sein. Du darfst dich nicht verbiegen. Du musst dein Ding machen und durchziehen. Sei du selbst. Authentizität ist ein wichtiger Wert.

Wir brauchen keine menschlichen Kopien, Gott hat Originale geschaffen.

Wir brauchen keine Nachahmer, Gott will Nachfolger.

Wir brauchen keine einsamen Wölfe, die vor allem sich selbst und ihre Ideen und

Vorstellungen verwirklichen – auch nicht musikalisch, Gott will Gemeinschaft.

Authentizität heißt nicht einfach, dass ich möglichst viel von mir, von meiner Art, von meinem Geschmack, von meinem musikalischen Stil (egal ob klassisch oder modern, Nord-Stage oder Orgel, Harfe oder E-Gitarre, Posaune oder Saxophon) verwirkliche oder möglichst viel von meiner Vorstellung von Gemeinde.

Bernhard Leube, Pfarrer und Kirchenmusiker hat den Begriff so ausgeweitet, dass er sagt:

„Wir werden gerade darin authentisch, dass wir mit mehr in Übereinstimmung kommen, als wir aus uns selbst hervorbringen.“

Jeder Chorsänger weiß das, wenn er nicht in einem Chor lauter Kreissägen singt.

Jede Bläserin weiß das, wenn sie nicht in einem Chor lauter schräger Tröten mitspielt.

Jedes Singteam und jede Band weiß das.

Nicht meine Individualität, nicht meine Authentizität, nicht mein Stil, sondern das Zusammenwirken macht etwas Ganzes draus,

das mehr ist – weit mehr als die Summe seiner Einzelteile.

Und wir könnten zumindest mal darüber nachdenken, warum wir das wohl nie erlebt haben, dass die Priester oder Pfarrerinnen oder Pfarrer, die Gemeinschaftsleiter, die Diakoninnen und Diakone nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

Zumindest eine tiefe Sehnsucht sollte dieses Bild in uns wecken.

Wo sind die Momente in unserem Gemeindeleben und in unserem Glaubensleben, von denen es heißt:

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten und E-Gitarren, der Orgeln und Schlagzeuge erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke, so dass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus.

Das ist etwas, was ich nicht machen kann.

Ich kann mich nicht einfach in die Gegenwart des Herrn „hineinsingen“.

Die ist nicht verfügbar.

Und da hilft es auch nicht, musikalisch in Stimmung zu kommen oder die versammelte Gemeinde in Stimmung zu bringen.

Dass die Herrlichkeit des Herrn sein Haus erfüllt, dass Gott selbst gegenwärtig ist, das ist uns verheißen, aber nicht garantiert.

Und auch wenn der Lobpreis super ist, muss Gott deshalb noch nicht automatisch gegenwärtig sein.

Es könnte sein, dass er dort eher gegenwärtig ist, wo wir mit mehr in Übereinstimmung kommen, als wir aus uns selbst hervorbringen.

Und dann singen und spielen wir wie mit einer Stimme: „Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön“ und genauso mit einer Stimme: „Waymaker, mirakelworker, light in the tarkness, that is who You are.“

2. Wo wohnt Gott zur Zeit?

Die Verschwörungstheoretiker und –fanatiker beklagen ja, dass den Kirchen das Recht zur Religionsausübung genommen worden wäre, weil wir in unseren Kirchen keine

Gottesdienste feiern konnten.

Das halte ich für juristisch falsch und theologisch auch – außer wir üben unsere Religion nur im Gottesdienst und in der Kirche aus. Und das wäre ein Armutszeugnis!

Wo wohnt Gott zur Zeit? Wenn wir Gottesdienst nicht in der Kirche feiern?

In einer Erzählung der jüdischen Weisen, der Chassidim, die Martin Buber nacherzählt, heißt es: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt!“

Mit Sicherheit wohnt er in Bernhausen nicht nur in der Johannes-, oder in der Petrus-, oder in der Jakobus-Kirche. Gott sei Dank nicht nicht nur dort – sonst wären wir in den letzten Wochen so gut wie nie in seiner Gegenwart gewesen!

Könnte es sein, dass er im Moment dort ist, wo Menschen, die noch nie in einem Gottesdienst miteinander gesungen haben, über Balkone, Fenster und Gartenzäune hinweg abends um kurz nach 19 Uhr „Der Mond ist aufgegangen“ singen?

Der Gott, der über den Lobgesängen Israels thront – thront vielleicht sogar über den allabendlichen Lobgesängen Bernhausens.

Mit welcher Erwartung und mit welcher Hoffnung gehe ich zum Gottesdienst – egal ob kurz oder lang, vor dem Laptop oder Fernseher zuhause, in der Kirche oder im Freien?

Mit welcher Erwartung und mit welcher Hoffnung singe ich mit den anderen zusammen – wenn wir auch wieder miteinander singen dürfen?

Mit welcher Erwartung und Hoffnung mache ich Musik mit anderen zusammen – egal ob im Kinderchor oder bei Cantate, im Evangeliumschor oder im Singteam, im Pop- und Gospelchor, im Posaunenchor oder in der Band?

Ich möchte das wieder neu erwarten, erhoffen und darum bitten, dass seine Gegenwart den Raum so erfüllt, dass wir einen Vorgeschmack vom Himmel erleben, weil seine Herrlichkeit den Raum erfüllt.